

Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit
Band: 24 (1972)
Heft: 10

Rubrik: Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RADIO

Der Bauernkalender

In eigener Sache ...

Der Bauernkalender gehört zu jenen Sendungen, die schon nach dem Aufkommen des Radios einen festen Platz im Programm des frühen Sonntagnachmittags hatten. Zur Zeit der selbständigen Sender bis zur Einführung gemeinsamer Sendungen im Frühjahr 1931 strahlte das Studio Bern von 14.15 bis 15.30 Uhr ein volkstümliches Programm aus, das gelegentlich in einem Zwiegespräch zwischen einem Landwirtschaftslehrer und einem Bauern aktuelle Fachfragen behandelte. Nach einem sendetechnisch bedingten Unterbruch von zwei Jahren, während denen die Nachmittagssendungen am Sonntag erst um 16.00 Uhr begannen, erschienen die «Sendungen für das Land» vom 1. Oktober 1933 an wieder regelmässig im Programm, hatten aber je nach Studio eine andere Grundkonzeption.

Am 15. Januar 1950 erschien im Studio Basel der erste «Bauernkalender». Das Studio Bern brachte die landwirtschaftlichen Fachthemen als Direktsendung mit dem Titel «Visite im Purehus», während das Studio Zürich den Fachvortrag pflegte und unter dem Titel «Aus Feld und Stall» erbrechtliche, betriebswirtschaftliche und bergbäuerliche Fragen behandelte.

Mit dem Inkrafttreten des neuen Strukturplanes im Januar 1960 wurden auch die landwirtschaftlichen Sendungen neu gestaltet. Aus bäuerlichen Kreisen wies man immer wieder darauf hin, die Sendungen seien angesichts der veränderten Situation im Bauernhaus zu spät angesetzt (sie begannen um 13.30 Uhr) und dauerten zu lange (45 Minuten). Nach einer indirekten Umfrage in verschiedenen landwirtschaftlichen Schulen wurde vorgeschlagen, die Sendung in dem Sinne aufzuteilen, dass die reinen Fachthemen an einem Mittag in der Woche gesendet würden, der Bauernkalender beibehalten, aber auf 30 Minuten beschränkt werden könnte. So entstand unsere jetzt geltende Ordnung. Die guteingeführten Titel «Bauernkalender» und «Aus Feld und Stall» wurden in dem Sinne beibehalten, dass sie als Gesamtüberschrift für die Sendung am Sonntag und am Dienstag dienen.

Das Radio führte im Sommer 1970 eine Hörerbefragung im Zusammenhang mit dem Bauernkalender durch, aus der eindeutig hervorging, dass dieser eine willkommene Möglichkeit darstelle, das Verständnis für unsere Bauernsame zu fördern. Mit andern Worten: gegen Form und Inhalt äusserte sich praktisch in den

Bemerkungen niemand; dagegen wurde der Zeitpunkt kritisiert. Es liess sich feststellen, dass in der Ostschweiz eine andere Sendezeit gewünscht wurde als im westlichen Teil der deutschsprachigen Schweiz. Um dem Wunsch aus ländlichen Kreisen Rechnung zu tragen, einigte man sich auf eine Sendezeit, die zwischen den beiden Extremen lag. Seit November 1970 wird nun der Bauernkalender um 13.00 Uhr im 2. Programm über UKW ausgestrahlt und neuerdings auch über die TR-Leitung 5. Die Verlegung in das zweite Programm entspricht unserer Programmstruktur, wonach gezielte Sendungen eben dort angesetzt werden. Aus Hörerkreisen wissen wir, dass diese Lösung den älteren Hörern wenig passt. Immer noch bereitet ihnen das Einstellen der UKW-Sender (sofern sie überhaupt einen Empfänger mit UKW besitzen) etwelche Schwierigkeiten, die wir durch Aufklärung zu beseitigen uns bemühen. Im Bauernkalender kommen heute Fragen zur Behandlung, die sowohl den Bauer als auch den Städter interessieren können. Dabei lassen wir in unserem materiellen Zeitalter die kulturellen Belange mit Absicht nicht ausser acht. Einige Beispiele aus Bauernkalendern der letzten Zeit mögen das belegen: In der Osterausgabe kamen bäuerliche Schriftsteller mit Gedichten und Prosatexten zum Wort. Am 9. April erfuhren die Hörer einige aufschlussreiche Einzelheiten aus der Gründerzeit der «Grünen», die im 100. Jahrgang erscheint, Kaj Erik Landqvist orientierte über die Stimmung in Dänemark im Zusammenhang mit der kommenden Volksabstimmung über Dänemarks Beitritt in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG). Wieweit sich die Bienenfreunde am Erhalten und Neupflanzen von Pollenspendern beteiligen können, kam in einer Reportage zur Sprache. In der Direktsendung aus dem MUBA-Studio übertrugen wir ein Gespräch am runden Tisch, das den Bauern und den Städter über die innern und äussern Zusammenhänge im landwirtschaftlichen Preisgefälle aufklärte.

Ganz einfach gesagt: Wir möchten mit dem Bauernkalender zum gegenseitigen Verständnis zwischen Stadt und Land einen bescheidenen Beitrag leisten.

Paul Schenk

... und aus der Sicht des Kritikers

Man kann, wie es jüngst bei einem Zufallsgespräch geschah, dessen unfreiwilliger Mithörer ich war, dem Bauernkalender des Schweizer Radioprogrammes vorwerfen, er wirke etwas antiquiert – dadurch, dass die unterhaltenden Stoffe und die musikalische Garnitur vorwiegend aus dem folkloristischen Bereich bezogen würden. Man kann – doch man muss nicht. Zwar ist richtig, dass das Gesicht des Bauerndorfes – und insbesondere auch sein *inneres* Gesicht – eine Wandlung durchgemacht und einen modernen, zukunfts-offenen Ausdruck angenommen hat. Und es ist richtig, dass die Bauerngeneration, die heute an Werk und Arbeit ist und es morgen sein wird, über

einen viel weiter als bloss bis zu Ländlermusik, Alphornklang und Mundartanedote hinaus reichenden Horizont verfügt; dass ihre Interessensphäre längst nicht aufhört, wo der Tanz der Technik und der Mode beginnt. Die Technisierung auch der bäuerlichen Arbeitswelt und die hochentwickelte Kommunikation, ebenso die Entwicklung des Bildungswesens haben die Bauernfamilie herausgeholt, vielleicht auch herausgedrängt aus der Rolle der Einsiedelei altväterischen Lebensstils – hier zum Segen, dort zum Unsegnen.

Allein: Soll nun deshalb, weil die Landjugend nicht mehr bloss Schottisch und Polka tanzt, wenn sie sich vergnügt, sondern, wie andere Junge auch, Popmusik und heissere Rhythmen sich ebenso gern gefallen lässt – soll nun deshalb der Radio-Bauernkalender – um bildlich zu sprechen – in eine andere Vase eingestellt werden als in die volkstümlich-bodenständige? Ist es eine Unehre für den Bauernstand, durch dieses Cachet einer bäuerlichen Senderubrik als Bewahrer von Volksgütern und -werten etikettiert zu werden, zu denen in anderen Kreisen weniger Sorge getragen wird? Die Sendung für das Bauernhaus soll sich ruhig abheben – so lange zum mindesten, als sie in diesem Belang Beispielqualität besitzt und nicht liederlich vorgeht in der Erfüllung des Gestaltungsauftrags. Ich kann mir einen Bauernkalender mit Adamo- oder Mireille-Mathieu-Garnitur nicht vorstellen.

Vielleicht stellt das böse Urteil wegen der Ansiedlung der Bauernsendung im betont folkloristischen zu sehr ab auf die Befürchtung, nichtbäuerliche Kreise würden auf diese Weise in der Klischeevorstellung vom «bbluemete Trögli» bestärkt – oder andersherum: sie würden daran gehindert, von der Tatsache des modern denkenden und handelnden Bauernstandes unserer Zeit Kenntnis zu nehmen. Dem wäre höchstens dann so, wenn – noch einmal – der musikalische, literarische und volkskundliche Unterhaltungsschmuck nicht sorgsam genug und mit zuwenig Rücksichtnahme auf die auch hier eingetretene Entwicklung ausgewählt und eingebaut würde.

Im übrigen aber scheint mir richtig, dass man beim Radio davon ausgeht, diese Sendung werde zum weitaus grössten Teil in Bauernhäusern gehört und sei daher auch klar auf dieses Publikum auszurichten. Es ist den Programmgestaltern zu bescheinigen, dass sie eine Spürnase für die jeweils zeitgemässen und aktuellen Themen und namentlich eine geübte Hand in der Auswahl der Gesprächspartner haben. Es ist nämlich kaum irgendwo so heikel wie hier, wissenschaftlich und agrarpolitisch beschlagene Agronomen und Praktiker zu finden, die es fertigbringen, ihr Wissen populär und verständlich zu formulieren. Und es bedarf des selber absolut kundigen Diskussionsleiters, wenn der Funke überspringen und zünden soll. Da stehen dem Radio – denken wir bloss an einen vor den jüngsten Agrarpreisbeschlüssen des Bundeshauses ausgestrahlten Berner Bauernkalender, der noch in plastischer Erinnerung sein dürfte – vortreffliche Kräfte zur Ver-

fügung, im Gegensatz etwa zum Fernsehen.

Wenn ich vorhin die herkömmliche Form des Bauernkalenders verteidigt habe, soll das nicht heissen, ich wäre für den Versuch, auch andere als nur bäuerliche Kreise für diese Sendung zu gewinnen, etwa nicht zu haben. Gerade die soeben angeführte Sendung über die Agrarpreisproblematik hätte auch der nichtbäuerlichen Bevölkerung gutgetan und hätte sie mit Sicherheit übrigens auch interessiert. Allein da müsste eine andere Sendezeit als der Sonntagnachmittag gefunden werden. Ganz abgesehen davon, dass auch für die junge Bauerngeneration die Zeiten vorüber sind, da man sich Sonntag für Sonntag auf dem Ruhbett oder auf dem Ofentritt von der Wochenmüh ausruhte und dazu dem Radio lauschte, ist ein weiteres Publikum um diese Zeit meines Erachtens schon gar nicht zu erreichen (mit Ausnahme der Kranken und Gebrechlichen und Betagten, die – das muss man in Rechnung stellen – äusserst treue und dankbare Hörer dieser Sendungen sind). Es ist mir bekannt, dass die Sendezeiten auf Grund seriöser Hörerbefragungen so angesetzt wurden, wie sie jetzt sind, und es wäre wohl Verkennung der realen Möglichkeiten, den Bauernkalender jetzt anders legen zu wollen. Hingegen stellt sich die Frage vermehrter Wiederholung von Ausschnitten aus Bauernkalendern zu anderen Sendezeiten und – da wäre ich nun durch und durch einverstanden – mit etwas anderer musikalischer Verpackung. Einfach aus dem Wunsch heraus, die besonders profilierten Beiträge der Sendung auch Kreisen ausserhalb des Bauernstandes zu offerieren und damit die Sendung in den Dienst des Brückenschlages innerhalb der Bevölkerungsschichten zu stellen.

Nicht umsonst wird – gerade jetzt wieder, nach den letzten Preisentscheiden des Bundeshauses, über die sich weder die Bauern noch ihre Sozialpartner richtig freuen können – die Notwendigkeit des Gesprächs über die Lage unseres Bauernstandes so kräftig betont: Jedermann weiss, wie dringend wir im Interesse nicht nur der Ernährungsbasis, sondern auch der Umwelterhaltung des lebensfähigen



FP. Wenn am 26. August 1972 die XX. Olympischen Sommerspiele auf dem Oberwiesenfeld in München eröffnet werden, können rund 800 Millionen Menschen in 110 Ländern der Erde an den Bildschirmen ihrer Fernsehapparate oder an ihren Rundfunkgeräten live an diesem Ereignis teilhaben. Die Eröffnungsfeier wird – unter Berücksichtigung der Interessen der Olympiafans in aller Welt – um 15 Uhr MEZ beginnen, zu einer Zeit, in der «die Welt» noch nicht schlafengegangen oder bereits aufgestanden ist: in Tokio ist es dann 23 Uhr, in San Francisco 7 Uhr, in Buenos Aires 11 Uhr, in New York 10 Uhr.

Bauernstandes bedürfen. Aufklärung über das damit verbundene Geldopfer der Allgemeinheit zu vermitteln, wäre eine ebenso vornehme Aufgabe der Bauernsendungen am Radio wie die Information, die ausschliesslich ans Bauernhaus adressiert ist. Ernst W. Eggimann

DER HINWEIS

19. Mai, 20.10 Uhr, DRS 2. Programm

Die Garden

Der Autor Walter Frei, Musiker und Professor für Kirchen- und Dogmengeschichte, stellt in seinem Hörspiel die Frage nach Sinn und Unsinn der Avantgarde, indem er sich parodistisch der Mittel des Schallspiels bedient. Das Hörspiel «Die Garden» wird am 19. Mai, um 20.10 Uhr im 2. Programm des Radios DRS, wiederholt. Regie führt Klaus W. Leonhard; es sprechen Susi Aeberhard, Hans Heine, Amido Hoffmann, Rainer Zur Linde und Franz Matter.

20. Mai, 20.00 Uhr, DRS 1. Programm

Wenn der Adler kreist

Der Autor Karl Lackner wurde 1971 mit dem «Arbeitsgulden» der Ödön von Horvath-Stiftung ausgezeichnet. Aus der Voliere eines Londoner Zoos brach ein Adler aus, kreiste über der Stadt und kehrte freiwillig in seinen Käfig zurück. Diese wahre Begebenheit benützt der Autor zu einer versponnenen, turbulenten und recht weisen Märchenkomödie. Das Hörspiel wird am 20. Mai, 20.00 Uhr, im 1. Programm, ausgestrahlt. Radiofassung und Regie: Amido Hoffmann. Es spielen: Dieter Witting, Maresa Hörbiger, Wolfgang Rottsieper, Wolfgang Beigerl, Paul Felix Binz und viele andere.

21. Mai, 17.15 Uhr, DRS 2. Programm

Die Höhle des Philosophen

Das oft behandelte Sokrates-Thema wird von dem polnischen Autor Zbigniew Her-

bert (geboren 1924 in Lemberg) in neuer Weise durchleuchtet, indem er die Legende einkreist und auf verschiedene Urheber zurückführt. Der Staat, das Bürgertum, der Schülerkreis mit Platon, die eigene Frau und das Proletariat – jede Gruppe macht sich ihr eigenes Bild des Philosophen. Ihnen gegenüber steht der Mensch Sokrates, mit sich selbst allein, im Angesicht des nahenden Gift-Todes.

Im Hörspiel «Die Höhle des Philosophen», das von Heinrich Kunstmann ins Deutsche übersetzt wurde, führt Klaus W. Leonhard Regie, und es spielen Hans Mahnke, Wolfgang Rottsieper, Wolfgang Hiller, Helmut Winkelmann, Raimund Bucher. (Zweitsendung: 25. Mai, 20.10 Uhr, 2. Programm).

St. Katharina im Sinai

21. Mai, 18.30 Uhr, DRS 1. Programm

Reise ins älteste christliche Kloster der Welt: St. Katharina im Sinai
Ein Hörbericht von Walter Wenger (I)

21. Mai, 21.45 Uhr, DRS 2. Programm

St.-Katharinen-Kloster – die byzantinische Schatzkammer im Sinai
Eine kultur- und kirchengeschichtliche Sendung von Walter Wenger und Dr. Paul Huber (II)

Dank den persönlichen Beziehungen zum ökumenischen Patriarchen Athenagoras von Konstantinopel und den Kirchenoberhäuptern von Athen und Jerusalem waren der bekannte Athosforscher, Dr. Paul Huber, und der Journalist Walter Wenger vor kurzem einige Tage bei den griechisch-orthodoxen Mönchen im St.-Katharinen-Kloster im Sinai zu Gast.

Das weltabgeschiedene Kloster – am Fusse des «Gebel Mussa», wo Moses die zehn Gebote erhielt – stammt aus dem 6. Jahrhundert und ist das älteste christliche Kloster der Welt. Es beherbergt die reichste und älteste Ikonensammlung der Erde. Ebenso berühmt und selten sind die zahlreichen illuminierten Handschriften und Manuskripte aus allen Jahrhunderten der Christenheit. Hier fand der Gelehrte Konstantin von Tischendorf die älteste Bibelhandschrift die wir kennen, den «Codex Sinaiticus» – zufällig in einem Papierkorb! Doch auch die Halbinsel Sinai selbst ist voller Zeugen der Geschichte. Schon lange vor Moses' Zeiten zogen Karawanen durch die Wüste...

In der ersten dieser beiden Sendungen über den Sinai berichtet Walter Wenger von seinen Entdeckungen und Begebenheiten in der Wüste und vom täglichen Leben der Mönche, während er sich in der zweiten Sendung in einem Gespräch mit dem Ikonen- und Handschriftenspezialisten Dr. Paul Huber über die Kultur- und Kirchengeschichte des St.-Katharinen-Klosters sowie über die heutige Bedeutung und die wertvollen Schätze unterhält.